

Predigt von Pastor Detlef Albrecht  
am 14.10.2012 in St. Andreas Hildesheim  
Predigttext: Jak. 5,13-16

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*

*Der Predigttext für diesen Sonntag steht geschrieben im Brief des Jakobus im 5. Kapitel:  
13 Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. 14 Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. 15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. 16 Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

*Liebe Gemeinde!*

Was lösen diese Worte bei Ihnen aus? Auf den ersten Blick vielleicht: Zuversicht, Trost. In dem Sinne: Wer betet, wird auch wieder gesund. Und das ist ja auch eine gute Zusagen: *Das Gebet des Gerechten vermag viel* - wie schön!

Aber mir kommen ein bisschen die Zweifel, ob man das in allen Lebenssituationen so glauben und sagen würde. So lange man gesund ist, geht das wahrscheinlich gut. Aber wenn man krank ist, wie sieht es dann aus? So richtig krank, meine ich, nicht nur vorübergehend mit einem absehbaren Ende.

Wie klingt das Wort "Das Gebet des Gerechten vermag viel" bei einem Menschen, der weiß, dass er unheilbar an Krebs erkrankt ist? Ich selber habe diese Erfahrung zum Glück noch nicht gemacht, aber es gibt sie mehrere Millionen Mal im Jahr allein in Deutschland.

Wenn ich versuche, mich in so eine Situation der Krankheit hineinzusetzen - ich glaube, der eigentlich so schöne Text über Gebet und Heilung bekäme noch eine andere Note. Mit einer Nebenwirkung – so, wie manche Medikamente sie auch haben.

Denn der Satz "Das Gebet des Gerechten vermag viel" lässt zwei Türchen offen. Das eine lautet: Ja, es vermag *viel* - aber eben nicht alles! Und das andere lässt mich fragen: Ja, bin ich denn wirklich ein *Gerechter* im Sinne von Jakobus? Dessen Gebet viel bewirkt?

Und es geht noch weiter mit den Nebenwirkungen. Der schwierigste Teil kommt ja noch: *Das Gebet des Gerechten vermag viel* - und jetzt: *wenn es ernstlich ist*.

Ja, um Himmels willen! Was soll ich denn davon halten? Jetzt muss ich mich auch selber noch daraufhin befragen, ob das Gebet desjenigen, der um Heilung bittet, auch ernstlich ist.

Und, ganz ehrlich: Spätestens an der Stelle streiche ich die Segel! Da erscheint mir die Hürde so hoch, dass ich sage: Dann lasse ich es lieber mit dem Gottvertrauen. Es gibt ja auch noch Ärzte, und die können auch helfen.

Tja, liebe Gemeinde,

und damit sind wir in einer Sackgasse. Wir sind hineingeraten durch dieses Wort über Gebet und Heilung, und wir kommen nicht wieder heraus durch unseren Zweifel. Na, halt, ich will von mir reden: Durch meinen Zweifel. Aber ich kann eben auch nicht sagen: Gott wird die Krankheit schon besiegen. Dazu gab es einfach zu viele Erfahrungen mit Menschen, die auch auf Gott vertraut haben - und die dann doch an ihrer Krankheit gestorben sind.

2.

Aber wie gehen wir denn dann mit dem Thema Krankheit und Gebet um? Soll man nicht beten, wenn man krank ist?

Doch: Man soll beten. Man soll sogar mehr beten, als wir es bisher getan haben. Ich finde es immer wieder erstaunlich, dass das Thema Gebet auch unter Christen kaum zur Sprache kommt, wenn es um Krankheit geht. Es geht - so nehme ich es jedenfalls wahr - immer nur darum, ob die Ärzte es schaffen - oder ob am Ende die Krankheit siegt.

Klar, wir haben dreihundert Jahre Aufklärung hinter uns. Wir wissen, dass die Wissenschaft fast immer Recht hat und dass die Medizin bei uns heute wirklich weit entwickelt ist. Sie kann uns in ganz vielen Fällen helfen, in denen unsere Vorfahren noch vor 80 oder gar 100 Jahren einfach gestorben wären.

Aber eben nicht immer.

Und jetzt setzt die Frage nach Gott ein. Ist Gott nur noch für die zuständig, denen die Ärzte nicht helfen können? In gewisser Weise ein Lückenbüßer, der mit Wunderkräften da heilt, wo es keine andere Chancen mehr gibt? Ist das so ein Gott?

Ich glaube, wir können Gott nicht auf die Fälle beschränken, in denen die Wissenschaft nicht weiter kommt. Das geht nicht. Gott ist doch in dem allen schon mit drin. Auch in der Medizin! Und es wäre ja auch mal ein Satz, wenn man sagt: Ja, Gott heilt Menschen, wenn man ihn darum bittet – und zwar auch durch die Ärzte! Das ist ja ein Vorgang, den Jakobus so noch nicht kannte.

Es gibt einen Satz, den ich einmal gehört habe und der mich bis heute begleitet: Wenn man krank ist, dann soll man so zum Arzt gehen, als ob alle Gebete nichts bewirken könnten. Und so beten, als wenn alle Ärzte nicht helfen können.

Hört sich an wie ein Widerspruch - aber ich finde, nur so wird unsere Wirklichkeit angemessen beschrieben. Denn wir bewegen uns ja immer in beiden Welten: In der Welt der Wissenschaft, der

Medizin, und in der Welt des Glaubens. Diese beiden Welten sind von der Ausdehnung her deckungsgleich - aber von der Idee her, die dahintersteht, völlig unterschiedlich.

Die Wissenschaft arbeitet nur mit dem Verstand, nur mit dem, was überprüfbar und wiederholbar ist. Darum gibt es langwierige Versuche mit Tieren und auch mit Menschen, wenn ein neues Medikament eingeführt wird. Da geht es um Exaktheit, das muss funktionieren.

Und der Glaube? Der Glaube lebt von Beziehung. Beziehung zu Gott und auch zum Mitchristen. Da ist nichts exakt, nichts nachprüfbar. Da steckt stattdessen ganz viel Vertrauen drin. Und das kennt die Wissenschaft wiederum nicht.

Also: Wir brauchen immer beides. Die Medizin mit den Medikamenten, die immer auf die gleiche Weise funktionieren, und den Glauben, der uns in Beziehung zu Gott bringt. Ich möchte das eine nicht ohne das andere haben.

Und das hat man heute in den Krankenhäusern ja auch wieder gelernt - oder ist noch dabei, es zu lernen: Dass die Apparate eben nicht allein gesund machen, sondern auch die Zuwendung durch andere Menschen wichtig ist, die wiederum Kraft und Hoffnung in den Kranken wachsen lässt.

3.

*Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.*

Da lag die alte Frau mit ihren 88 Jahren und wusste, dass es mit ihr zu Ende geht. Ja, sie war sich dessen sehr bewusst. Und wollte gerne noch einmal das Abendmahl feiern. So bin ich zu ihr gegangen, die Familie saß an ihrem Bett, und wir haben eine Andacht gehabt und gemeinsam Abendmahl gefeiert. Dann habe ich ihr noch die Hände aufgelegt, und wir haben noch einen Vers gesungen. Dann habe ich mich verabschiedet und bin gegangen – und in der gleichen Nacht ist sie gestorben.

Keine Heilung, nein. Das war in ihrer Situation nicht mehr denkbar. Aber diese Zuwendung im Gebet hat ihr geholfen, ihr Leben loszulassen. Und das ist die besondere Chance, die das Gebet hat, neben aller Medizin: Es erweitert unseren Blick. Es zeigt uns die Welt Gottes, die eben anders aussieht als die piepsenden Apparate, an denen man angeschlossen ist.

Mein Gedanke ist: Das können wir öfter haben. Da können wir mit Krankheit noch anders umgehen, als es bisher ist. Also zum Beispiel: Wenn Sie krank sind oder jemanden kennen, der krank ist, dann fragen Sie einen Pastor, ob er nicht mit Ihnen das Abendmahl feiern kann. Oder wenigstens beten und die Hand auflegen. Damit die Menschen spüren: Sie sind gehalten, auch auf dem letzten Weg.

4.

*Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.*

Ich wünsche uns, dass wir den Mut haben, uns mit *allem*, was uns bewegt, an Gott zu wenden. Und dass wir diesen Mut auch zu den Menschen bringen, die ihn besonders nötig haben.

Und dass wir das auch andern sagen können: Bete doch mal für mich, mir geht es nicht so gut. Denn das Gebet des Menschen, der Gott kennt, kann viel bewirken.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*